

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1.20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1.25 Mk., mit Postbriefträger-Bestellgeld 1.65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Inserionsgebühr: Für die 6 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verlässliche und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complottierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inzeratentheils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inzerate entgegen. Wetlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 74.

Donnerstag, den 29. März 1900.

140. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das II. Quartal 1900 ergebenst ein. Das „Kreisblatt“ erscheint wöchentlich 6 mal mit Sonntagsbeilage und bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land. Der Abonnementspreis beträgt nach wie vor nur 1 Mark pro Quartal, excl. Bestellgeld.

Unsere Freunde auf dem Lande bitten wir, recht nachdrücklich für die Verbreitung des „Kreisblatts“ thätig sein zu wollen.

Redaktion und Expedition
des „Merseburger Kreisblattes“.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Merseburg belegene, im Grundbuche von Merseburg Band 37 Blatt Nr. 1524 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirths **Robert Varche** in Merseburg eingetragene Grundstück Wohnhaus in der Galleischen Straße Nr. 33 b. Grundsteuerbuch Art. 1499. Gebäudesteuerrolle Nr. 420. Kartenblatt 5. Flächenabchnitt 795/26. Größe 2 ar 75 qm. Nutzungswert 1136 Mk.

am 5ten Mai 1900,
vormittags 9 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 19, versteigert werden.

Merseburg, den 19. März 1900.
870) **Königliches Amtsgericht**, Abth. 3.

Der Mönch von Walkenried.

Novelle von Robert Kohnrausch.
(42. Fortsetzung.)

„Dass Ihr die lutherische, reine Wahrheit nun ganz erlannt und verkündigt habt! Ihr heiliges Wespfer habt Ihr geschmäht, ihre Marienbilder habt Ihr gesolden, ihr —“

„Ich durfte es thun, denn jetzt ist mein Sinn dem Irdischen abgewandt und sieht das Himmlische rein und unversälst. Ich habe gesprochen, wie ich musste, nun mögen sie mir thun, wie sie können.“

„So wollt Ihr wirklich sterben, Johannes Bornemacher?“ Wie der Ton einer zerrissenen Saite klang es aus ihrem angstvollen Munde.

„Das Sterben ist ein wunderliches Wort, das die Menschen erkunden haben. Ich gedente, durch eine dunkle Thür zum Leben einzugehen, das keine Schmerzen und kein Ende kennt.“

„Ihr träumt, Ihr sprecht wie ein Mensch, der im Schlafe wandelt. O, wach auf, wach auf und seht das Entsetzliche, das vor Euch liegt!“

„Ich sehe es wohl. Aber heller, als die Flammen, schimmert mir durch sie hindurch ein Licht, dem ich entgegengehe.“

„So wollt Ihr nicht mit mir kommen? In Wahrheit, — Ihr wollt mir nicht folgen?“

„Ich will erdulden, was mein Gott mir bestimmt hat.“

Von den Anketen hatte sie sich schon lange wieder erhoben und hatte vor ihm gestanden,

Vom Kriegsschauplatz.

* Merseburg, 28. März.

Nichts Neues aus Afrika! So könnte man ein bekanntes, häufig wiederkehrendes Telegramm aus dem letzten deutsch-französischen Kriege variiren: Täglich wartet man auf neue Nachrichten, indessen vergeblich. Das Neueste ist der Misserfolg des Generals French, welcher mit seiner Reiterei das angeblich 1000 Mann starke Burenkorps unter Olivier abschneiden sollte. Das wäre ein Gegenstück zu Cronje's Kapitulation gewesen, aber diesmal war es nicht, Olivier ist glücklich entküpft, und wie es heißt, haben die Engländer bei dieser Gelegenheit eine Schlappe erlitten. Man gewinnt überhaupt den Eindruck, als hätte sich Lord Roberts in Bloemfontein nicht sonderlich beglückt, als führte er, seine rückwärtigen Verbindungen könnten ihm eines guten Tages recht unangenehme Stunden bereiten. Von General Buller hört man gar Nichts, wie es scheint, vermag er in Natal nicht vorwärts zu bringen. Seine Aufgabe, die Buren südwärts von Bloemfontein anzugreifen, scheint ihm große Schwierigkeiten zu verursachen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
* London, 27. März. „Daily News“ berichtet aus Bloemfontein vom 25. März: General French ist mit seiner Kavallerie zurückgezogen, ohne mit dem Feind zusammenzukommen. Eine Anzahl Burghers in den von French durchzogenen Gebieten legte die Waffen nieder.

* Berlin, 27. März. An der Ostgrenze des Transvaales haben die von General French bei seinem Rückmarsch nach Bloemfontein zurückgelassenen englischen Truppen eine Schlappe erlitten; die Buren stehen dort in bedeutender Stärke und bedrohen dort ein ernstlich die rechte Flanke Lord Roberts. Ein Telegramm aus Mafseru im Basutoland vom Montag besagt: „Heute früh

würde eine sehr kleine englische Truppe, nachdem sie die Vorposten der Buren zurückgeschlagen hatte, in Labybrand ein. Darauf griff eine beträchtliche Streitmacht der Buren die Engländer an, die sich in guter Ordnung zurückzogen, nachdem sie den Landdroff gefangen genommen hatten. Die Verluste der Engländer werden auf drei Verwundete, die der Buren auf acht Verwundete geschätzt. Wie es scheint, ist die Absicht der Buren, die englischen Truppen aufzuhalten, während sich Wagenzüge der Buren auf Senekal zu bewegen.“

* London, 27. März. Aus Bloemfontein wird berichtet: Die telegraphische Verbindung mit Kimberley wie Springsfontein ist von fliegenden Burenkorps abgebrochen. French ging vor der Uebermacht des Kommandos Oliviers von Tabaqu auf Bloemfontein zurück. Das Abschneiden der vom Dransefluß heraufkommenden Kommandos ist ausichtslos, weil angeführt der allerseits erscheinenden Burenkorps die Konzentration des Gesamtheeres in Bloemfontein notwendig ist und die Sicherung der Verbindung mit der bedrohten Bahnlinie Kimberley-Dransefontein vor allem unerlässlich ist.

* London, 27. März. „Daily Mail“ meldet aus Labyfontein vom 25. März: Heute ging die Meldung ein, daß die Buren sich am Van Reenspaas stark verschanzen und mit schweren Geschützen auf bestimmte Entfernungen einrichteten.

* London, 27. März. „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt vom 26. März: Heute geht von Kimberley eine Expedition ab. Ihr Hauptziel ist der von den Buren besetzte Draciatravort.

* Kapstadt, 26. März. Gouverneur Milner ist heute von Alival-North nach Bethulle weiter gereist.

* London, 27. März. Ein amtliches Telegramm aus Kapstadt meldet 52 Todesfälle in den Lazarethen, meist infolge von

Typhus. Die Buren patrouilliren längs der Modder auf der ganzen Linie von Labybrand bis beinahe Kimberley. Es wird halb offiziell mitgeteilt, daß Roberts seinen Marsch nach Norden erst antreten wird, wenn seine Verbindungen mit den Häfen am Meer ablosat geichert sind. Darüber könne noch ein Monat verstreichen. Olivier scheint nach Kroonstadt entkommen zu sein.

* Lourenço Marques, 26. März. Der irische Nationalist Michael Davitt ist am Bord der „Giroude“ hier eingetroffen. Auf dem Schiffe befanden sich 90 andere Reisende, von denen die meisten sich nach Transvaal begeben wollten.

* Simonstown, 26. März. Die Krankheitsfälle unter den auf den Transportschiffen hier gefangen gehaltenen Buren mehren sich. Drei sind heute gestorben, und zwei beerdigt worden. Bei der Beerdigung wurde ihnen die Flagge Transvaals auf den Satz gelegt. Von den Kranken Buren leiden etwa 100 an Typhus. Die Krankheitsfälle erzeugen in der hiesigen Bevölkerung große Unruhe.

* London, 27. März. Das bisherige Unterbleiben der wiederholt angebotenen Verschiffung der Gefangenen der Cronjeschen Armee nach St. Helena ist, wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, darauf zurückzuführen, daß Präsident Krüger an Lord Salisbury ein Telegramm gerichtet hat mit der bündigen Erklärung, daß im Fall der Ausführung jener Drohung mit den englischen Gefangenen in Pretoria antretend verfahren werden würde. Was er mit diesen vornehmen wolle, deutet der Präsident nicht an, aber es steht fest, daß die Besorgnis vor Repressalien die hiesige Regierung zum Verzicht auf die zur Einschüchterung der Buren geplante Maßnahme bewegen hat.

* Brüssel, 27. März. Die Abordnung der Buren, bestehend aus dem Präsidenten des oranischen Volksraads, Wessels, dem oranischen Staatsrath Fijser und dem transvaalischen

ich noch leben sollte in Eurer Welt. Nein, macht mir nicht schwer, was doch nun einmal geschehen muß. Wendet den Blick von der Erde und schaut mit mir nach oben.“

Sie wollte noch etwas erwidern, wollte noch einmal zu ihm sehen, aber die verborgene Thür in der Nische öffnete sich, und ihr Vater trat herein.

„Was ist es, das Euch also zögern macht?“ fragte er häßlich.

„Er will nicht mit uns kommen,“ rief Hedwig ihm entgegen. „Sprecht Ihr zu ihm, Vater, oder führt ihn mit Gewalt von hier hinweg!“

„Er ist seines Lebens Herr,“ gab der grauhäarige Mann zur Antwort. „Vielleicht findet er es nicht mehr lebenswerth.“

„Es ist, wie Ihr sagt,“ entgegnete Johannes Bornemacher. „Die Erde ist leer für mich geworden. In den Himmel hinauf aber habe ich einen Blick gethan, und nun locht keine Herrlichkeit mich unwiderstehlich nach oben.“

„So möge Gott Euch schützen auf Eurem letzten Gange. Wir haben gethan, was wir konnten.“

Mißversteht mich nicht und wollest mir nicht zürnen, ich bitte Euch darum. Wenn es noch ein Labfal für mich auf Erden gab, so war es Eure Güte. In meiner letzten Stunde noch, die mir ja nahe ist, werde ich Euch dafür danken.“ Er wandte sich zu Hedwig, die regungslos, mit schlaff herabhängenden Armen zur Seite stand. „In Eurer Seele, Hedwig von Dingischlag,“

lagte er feierlich, „lasse ich eine Spur zurück. Das ist mir ein Zeichen, daß auch mein Erdeweg nicht vergeblich war. Die Frau, die ich liebte mehr als mein Leben, hat mich verlassen und wird mich vergessen. Ihr aber werdet meiner gedenken und werdet mein Bild in Eurer Seele bewahren. Erinnert Euch meiner ohne Schmerz und seid dem Glück nicht feind, wenn es Euch einmal in den Weg kommt.“

Sie gab ihm keine Antwort, sah auch nicht mehr zu ihm hin. „Kommt, Vater, kommt hinweg,“ stammelte sie leise.

Ohne zu sprechen, nahm ihr der Alte die Leuchte aus der Hand und schloß den Melder, daß wieder nur ein kaum bemerklicher Lichtschein das Gemach durchspiegelte. Dann bewegte sich ein Schatten von neuem zum Fenster hinüber, es seiner Hülle zu entkleiden, und im nächsten Augenblick schwebten zwei undeutliche Gestalten der Nische zu. „Lebt wohl, Johannes Bornemacher, der Herr sei Euch gnädig!“ tönte es von der Stimme des Alten kaum vernehmlich, nur wie ein Hauch durch die Zelle.

Der letzte Lichtschein verging, der letzte Ton erlosch. In Finsterniß und Einsamkeit lag der Beerdigte auf seinem schmerzreichen Lager inmitten der Kerkerwände, die ihm schwarz und undurchdringlich umschlossen wie die Bretter eines Sarges.

(Fortsetzung folgt.)

Regierungsrath Wolmarans, wird zu Anfang des Monats April in Neapel erwartet und begiebt sich direkt nach Berlin, von da über Antwerpen nach New-York. „Welt View“ erwähnt das Gerücht, die Abordnung habe die Mission, den Großmächten ein gemeinsames Protektorat über die beiden Burenrepubliken anzu bieten, um der englischen Herrschaft zu entgegen.

London, 27. März. Theodor Mommsen hat das Ersuchen des Professors Sonnenstein in Birmingham um Wotivort seiner neulich in einem Artikel der North American Review gegen die englische Südafrika-Politik erhobenen Anschuldigungen durch folgenden Brief beantwortet: Charlottenburg, 5. März. Gehehrter Herr! Vielen Dank für Ihren langen Brief. Gestatten Sie mir nur eine kurze Antwort. Außerhalb Englands ist nicht eine einzige Stimme zur Verteidigung Ihres Südafrikanischen Krieges laut geworden. Es ist der Fall Dreyfus, gegen England gerichtet. Glauben Sie, daß diese allgemeine Entrüstung unbegründet ist? Viele Ihrer besten Landsleute theilen die Ansicht des Kontinents, aber der Kriegszustand läßt sie schweigen — „right or wrong, my country!“ Die Burenregierung muß Anlaß zu Klagen gegeben haben, allein diese sind nicht die Ursache, sondern der Vorwand des Krieges. Wer an die Diamantfelder und die Befestigung Kimberley's denkt, wird schwerlich Lord Salisbury's Versicherung: „Wir suchen kein Territorium, wir wollen keine Goldfelder“ ernst nehmen. Jameson's Raubzug wird heute allgemein verurtheilt, aber wollen Sie behaupten, daß nicht wenigstens ein Theil Ihrer Regierung an diesem skandalösen Verbrechen betheiligt gewesen ist? Wollen Sie behaupten, es wäre, wie es sich gebührt hätte, vom Parlament und von Rechts wegen bestraft worden? Sie möchten England von Cecil Rhodes und seiner Bande trennen, aber vergeblich. Hatte England nach jenen Vorgängen und nach der Art, wie sie offiziell behandelt wurden, irgend welchen Anspruch auf Glauben an seine guten Absichten? Glauben Sie allen Erustes, ein Volk wie die Buren habe einen Eroberungskrieg gegen das britische Reich führen wollen? Sie dachten an ein Jahrhundert von Unrecht und Mißthaten und versuchten Nothwehr, leider vergebens. Fortan werden die Holländer am Kap ein zweites Irland bilden, und der Hächer wird früher oder später kommen. Glauben Sie mir, jeder Freund Englands trauert über solche Siege. Theodor Mommsen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten unternahmen heute Morgen den gewohnten Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser besuchte darauf im Auswärtigen Amt den Staatssekretär Graf v. Bülow und hörte im königl. Schlosse die Vorträge des Generals v. Sahnke, des Viceadmirals v. Niederichs und des Chefs des Marinekabinetts, Viceadmirals Freierren v. Senden-Wibran. Zur Frühstückstafel waren keine Einladungen ergangen.

Die Abendblätter berichten aus London: Der Kaiser hat die Hederei Carrie u. Co. den Kapitän Spence, der das deutsche Kriegsschiff „Kaiser Friedrich“ mit dem Kaiser an Bord nicht salutirt hat, nicht, wie behauptet sei, zu entlassen, und ließ den Hedern durch die deutsche Wochtsaft seinen Dank für die Entschuldigung ausdrücken.

Dresden, 27. März. Prinz Georg von Sachsen wurde unter Belassung in dem Verhältnis als General-Inspetieur der II. Armee-Inspetktion von seiner Stelle als kommandirenden General des 12. Armeekorps entbunden. An seine Stelle wurde General Freiherr von Hausen zum kommandirenden General des 12. Armeekorps ernannt.

Oesterreich.

Wien, 27. März. Prinz Maximilian von Baden hat sich hier mit Prinzessin Marie Luise von Cumberland verlobt. Prinz Maximilian ist ein Sohn des 1897 verstorbenen Prinzen Wilhelm von Baden, eines Bruders des regierenden Großherzogs, und wurde am 10. Juli 1867 zu Baden geboren. Er ist Doktor der Rechte und steht in der preussischen Armee als Major a la suite des Garde-Kür. Regts. Prinzessin Marie Luise, von den sechs Kindern des Herzogs von Cumberland das älteste, ist um zwölf Jahre jünger als ihr Bräutigam; sie wurde am 11. October 1879 in Gumbden geboren. Da die Ehe des badiſchen Großherzogs Friedrich, der um 10 Jahre älter als Prinz Maximilian und seit 15 Jahren verheiratet ist, bisher

hinderlos geblieben ist und das badiſche Großherzogspaar keinen zweiten Sohn, sondern nur noch eine Tochter, die Gemahlin des Kronprinzen von Schweden und Norwegen, besitzt, gilt Prinz Maximilian nach dem Erb-großherzoge als der nächste Erbe am Thron.

Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 27. März.)

Auf der heutigen Tagesordnung des Reichstages stand die dritte Beratung des Etats. Die Frequenz des Hauses blieb auch bei dieser Beratung weit unter der Beschlussfähigkeit, am Bundesratsstische dagegen waren alle Plätze besetzt; hier erschienen der Reichstagsler Fürst zu Salm-Reifferscheidt und andere Mitglieder des Bundesrats in größerer Zahl. Die Generaldebatte befaßte sich auf eine innerliche Anregung des westlichen Abg. v. Schiele, nach der man sofort zur Budgetberatung überging. Die Etats des Reichstages, des Auswärtigen Amtes und der Schutzgebiete gingen nach vorüber; hervorzuheben ist nur die vom Ministerialdirektor v. Köerner auf eine Anfrage des Abgeordneten Wallermann gemachte Mittheilung, daß mit der holländischen Regierung wegen gegenseitiger Anerkennung der Eschiasylandrechte Verhandlungen eingeleitet sind. An den Etat des Reichstages knüpfte sich eine lange Diätendebatte auf Grund des freisinnigen Antrags, der in die dritte Beratung etwas überallding hineingeworfen ist. Die konervative Partei äußerte sich nicht und stimmte gegen den Antrag. Die Reichspartei enthielt sich der Abstimmung und ihr Redner Herr v. Sandvorf, erklärte, daß ein Theil der Partei nimmher für die Gewährung von Diäten ist, nachdem die Erfahrung gezeigt habe, daß Fürst Bismarck in der Annahme, die Diätenlosigkeit des Reichstagsmandats werde die Sozialdemokraten zurückdrängen, selbstergeben sei. Die übrigen Parteien waren, wie in früheren Jahren, in der Diätenfrage nicht an lauten von den Sozialdemokraten vertreten wurde; eine bemerkenswerthe Aenderung in der Stellungnahme des Reichstags zu dieser Frage war es aber, daß in die diesmalige Resolution, in Abänderung des freisinnigen Antrages, nicht Diäten, sondern Präsenzen bei der aufnehmenden Sitzung des Reichstages der Weisheit, einschließlich der Freisinnigen und Sozialdemokraten, stimmten für diese Aenderung, die unter dem Gesichtspunkte der Erziehung zur parlamentarischen Pflichtenfüllung allerdings Mandates für sich hat. Beim Etat des Reichstags des Innern fielen wieder einmal einige Schlagwörter auf die Verhandlung der sozialdemokratischen Hauptansprüche. Der Abgeordnete Arendt war in der Lage, die irtüthlichen Beweise dafür vorzulegen, daß die vom Abgeordneten Thiele bei einer früheren Gelegenheit gegen einen Beamten der Mansfelder Gewerkschaft gerichteten schweren Beschuldigungen Wort für Wort unmaß sind und daß die Beschuldigte jetzt in Freiheit überführt nicht mehr im Manse, bishigen Dienste ist. Der Abg. Singer hatte die sozialdemokratische Partei eben im Bruststone sittlicher Entrüstung gegen die Schlussfolgerungen verurteilt, die der Abgeordnete Arendt „an den Zufall eines einzigen Irrthums“ knüpfte, als der Abg. Baasche die Rede anknüpfte und über eine gegen die Firma Ludwig Böme gerichtete Behauptung mit dem Abg. Vebel abrednete. Es handelte sich um einen angeblich auf die Straße gelaufen Arbeiter, der sich erschossen habe und dessen Frau und Kinder der Armenpflege anheim gefallen seien. Von alledem war nach der in den Händen des Abg. Baasche befindlichen Erklärung des Inhabers der Firma nur die Thatſache des Selbstmordes richtig, während die Firma die Familie auf das Liberalste unterstützt hat. Herr Vebel, der auf diesem Punkte schon öfter abgefaßt worden ist, antwortete mit Verlegenheitswendungen, wie d. h. daß Staatsanwälte mit ihren Anklagen trenn u. s. w. Er habe die Sache in der Zeitung gelesen, und man dürfe ihm nicht bemühle Unmuthigkeiten vorwerfen. Das war allerdings nicht gefehlen, aber die Beweisenlosigkeit kennzeichnet sich selbst, mit der die Sozialdemokraten systematisch auf Gerathwohl jeden schwerelenden Klatsch erwerben, den sie irgendwo aufreihen können. Eine Anfrage des Mitglieds der Abgeordneten Frage theilte der Staatssekretär Graf Pobjasowsky mit, daß die Landesregierungen zu gutachtlichen Aeufferungen darüber aufgefordert sind. Die vom Fürsten zu Inn- und Knapphauen eingebrachte Resolution im Interesse der Sozialgesetzgebung in der Nordsee wurde nach entgegenkommenden Erklärungen des Herrn Staatssekretärs zurückgezogen. Bezüglich einer Resolution der Bestimmungen über die Spermaeregeln gegen Maul- und Klauenseuche war von der Rechten ein Antrag gestellt. Graf Pobjasowsky theilte mit, daß die Frage zur Zeit der Prüfung unterliegt. Morgen wird die Etatsberatung fortgesetzt.

Die Flotten-Vorlage in der Budget-Kommission.

Berlin, 27. März.

In der Budgetkommission des Reichstages begann heute die Beratung der Flotten-Vorlage. Die Regierung ist durch Admiral Tirpitz, Graf Bülow, den Schatzsekretär v. Thielmann, die Vertreter Bayerns, Sachsens, der Hansestädte und einen großen Stab von Kommissaren vertreten. Es sind besondere Maßnahmen zur Sicherung der Diskretion getroffen, auch das Vorzimmer der Kommission, das sonst den Vertretern der Presse offen steht, ist heute nur Mitgliedern des Reichstags oder Bundesrats zugänglich. Zur Herstellung eines offiziellen Berichtes ist der Geheimdelegationsrath Dr. Gammann in die Kommission entsendet worden. Der Vorsitzende von Nordorf bringt auf strenge Geheimhaltung der Verhandlungen, besonders der Mittheilungen des

Grafen Bülow. Die Abgeordneten Vebel und Gröber widersprechen. Graf Stolberg schlägt vor, daß jeder Redner bei seinen Ausführungen selbst bemerke, was geheim gehalten werden soll und was veröffentlicht werden kann. Da die Regierungsvertreter strengstes Stillſchweigen verlangen, beschließt die Kommission, heute unter Ausschluss der Berichterstattung an die Presse zu verhandeln. Es sollen die Antworten auf Fragen der Kommissionsmitglieder geheim gehalten werden. Die Mitglieder des Centrums (Müller-Julda, Gröber, Graf Hompeich, Speck, Dr. Lingens, Roeren, Freih. v. Thünefeld, Prinz Arenberg) haben beantragt, in der Kommission eine Generaldebatte und zwei Lesungen stattfinden zu lassen und die Generaldebatte in 4 Hauptabtheilungen zu theilen, nämlich 1) Nothwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung, 2) Kosten und Beschaffung der Mittel, 3) gezielte Festlegung der Vermehrung, 4) Durchführung der Vermehrung. Ferner beantragen die Mitglieder des Centrums, anlässlich dieser Generaldebatte folgende Fragen an die Vertreter der verbündeten Regierungen zu richten: Zu I. Nothwendigkeit und Umfang der Flottenvermehrung. 1) Welche Ereignisse sind seit dem Erlaß des Flottengesetzes vom 10. April 1898 eingetreten, die eine Aenderung desselben nothwendig machen? 2) Wie ist das derzeitige Stärkeverhältniß der Flotten: a. Deutschlands, Italiens, Oesterreich-Ungarns, b. Rußlands und Frankreichs, c. Englands und der Vereinigten Staaten von Nordamerika? 3) Welche Verhältnisse der Flotten dieser Staaten sind zur Zeit bereits benützt oder in Aussicht genommen? 4) Welche sind die Stärkeverhältnisse der Landarmeen dieser Staaten? 5) Wie sind unsere politischen Beziehungen zu diesen Staaten? 6) Wie weit ist der vorgeschlagene Umfang der Flottenvermehrung begründet mit: a. der Abwehr der Bloßabgefahr, b. dem Schutz der Handelsflotte, c. der Vertheidigung der vorhandenen Schutzgebiete? 7) Welche Ziele verfolgen die verbündeten Regierungen über vorstehende Aufgaben hinaus mit der geplanten Weltmachtspolitik? 8) II. Kosten und Beschaffung der Mittel. 9) Welche Steigerung der sonstigen Reichsausgaben ist mit Wahrscheinlichkeit bis zum Jahre 1920 zu erwarten, insbesondere durch Mehrkosten für das Meer, der Pensionsfonds, die Versicherungsgeſetze, die Kolonien, Neubewaffnung, Festungsbauten, Uebersee-Kabel, Anlagen in Kiautschow, maritime Stützpunkte, Kohlenstationen, Afrikaabfahrten und Vermehrung der Kolonialtruppen? 9) Sind die verbündeten Regierungen geneigt, die alsbaldige Anlage eines Mittelstahl-Panzerplatten-Werks zur Herstellung des gesamten Panzermaterials für die deutsche Kriegsflotte auf Rechnung des Reichs in Erwägung zu ziehen? 10) Welche neuen Steuern schlagen die verbündeten Regierungen unter Aufrechterhaltung des im Art. 8 des Gesetzes vom 10. April 1898 festgestellten Grundfahres zur Deckung der Kosten der geplanten Flottenvermehrung vor? Zu III. Gezielte Festlegung der Vermehrung. 11) Wie denken sich die verbündeten Regierungen die praktische Durchführung der §§ 1 bis 3 der Novelle unter gleichzeitiger Aufrechterhaltung des § 7 des Gesetzes vom 10. April 1898? 12) Wäre es nicht besser, die Vorschriften des geltenden und des geplanten Flottengesetzes in ein einheitliches Gesetz zusammenzufassen? Zu IV. Durchführung der Vermehrung. 13) In welcher Weise denken die verbündeten Regierungen den Nachschub zu begannen, welche aus der Verstärkung der Flotte für die Landwirtschaft zu befürchten sind? 14) Sind die verbündeten Regierungen geneigt, im Interesse der Landwirtschaft: a. eine Maximalpräsenzgröße, für Heer und Flotte zusammen berechnet, zu gewährleisten, welche die Zahl der für beide Zwecke auszuhebenden Mannschaften auf ein erträgliches Maß beschränkt? b. Für eine angemessene Erhöhung der Schutzgelder auf landwirtschaftliche Erzeugnisse bei den bevorstehenden Handelsverträgen energisch einzutreten? Die Kommission erklärte sich mit den Vorschlägen des Abg. Müller-Julda über die geschäftliche Behandlung des Flottengesetzes einverstanden. Von Seiten der Regierung beantworteten heute Graf Bülow und Admiral Tirpitz eine Reihe an sie gerichtete Fragen. Aus der nicht geheimen Diskussion haben wir das Folgende hervor: Abg. Müller-Julda (C.) tabelte die Art der Agitation für die Flotte, vornehmlich auf den Hinweis auf die notwendige Getreidezufuhr. Abg. Dr. Baasche (nat. lib.) betonte die Nothwendigkeit der Auslandschiffe. In Costa Rica ist seit 18 Jahren kein deutsches Schiff gewesen. Das Gesehnen des kleinen Kreuzers „Geier“ in Mittel- und Südamerika habe sehr wohlthätig gewirkt. Unsere

Kaufleute, die in spanisch und portugiesisch redenden Ländern thätig sind, kehren später als leistungsfähigste Steuerzahler nach Deutschland zurück. Abg. Graf Stolberg (kon.) verwarf sich ausdrücklich gegen die Ausführungen in einzelnen Flottenagitationsbroschüren, welche in letzter Zeit das Land überſchwemmt haben. Auf Anfrage des Abg. Vebel, ob die Nachricht von der Erwerbung deutscher Kolonien in Afien begründet sei, erklärte Staatssekretär Graf Bülow, daß an dieser Nachricht nichts Wahres sei. Die Beratung wird Mittwoch fortgesetzt.

Militär-Pensionswesen.

In der Budget-Kommission hat der Kriegsminister vor kurzem die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß die Geſetz-Entwürfe zur Reform unseres gesammten Militär-Pensionswesens von der Militär-Verwaltung fertiggestellt worden sind. Diese Reform berührt sehr weite Kreise und darf daher allgemeines Interesse für sich in Anspruch nehmen. Der K. Regiments-Beamte betont, daß die gegenwärtige Militär-Pensions-Gesetzgebung nicht mehr zeitgemäß sei und mannigfache Ungleichheiten und Härten enthalte. Es seien daher drei Entwürfe, einer für Offiziere, einer für Mannschaften und einer für Kriegs-Güterbliebenen vom Kriegsministerium den zuständigen Stellen des Reichs überwiesen worden, und die Weiterentwicklung der neuen Gesetzgebung werde nach Möglichkeit gefördert werden.

Zunächst sollen mit der geplanten Reform die Beschwerden abgeheilt werden, die wegen der ungleichmäßigen Behandlung der kommunal-Beamten einerseits und der Reichs- und Staats-Beamten andererseits bezüglich der Belassung der Militär-Pensionen bestehen. Den kommunal-Beamten wird neben dem Civil-Dienstentlohnungsgesetz die Militär-Pension gelassen; der Reichs- und Staatsdienst bringt je dagegen von einer gewissen Höhe des Einkommens ab in Anrechnung. Da erriegen sich 3 v. Fälle wie der folgende. Ein kleiner Staatsbeamter erzieht, weil seine Dienstwohnung ſchlecht und kalt war und man ihm keine andere geben konnte, 30 Mark für Heizung. Er war darüber hoch erfreut, aber seine Freude dauerte nicht lange; denn als bald kam der Fiskus, sagte: jetzt hast du 30 Mark mehr als bisher, jetzt bist du demnach mit deinem Einkommen über die Grenze, bis zu der die Militär-Pension unverändert neben dem Civil-Dienstentlohnung belassen wird, und strecke die 30 Mark wieder ein, indem er sie von der Militär-Pension des Bestreitenden abzog. Daß darin eine gezielte Härte liegt, vermag Niemand zu leugnen, und diese Härte soll in Zukunft eben beseitigt werden.

Ein weiterer Uebelstand, der durch die Reform in Wegfall kommen wird, besteht darin, daß in Folge der Einführung der Dienstklassen-Stufen für fast alle Beamten-Klassen die meisten Feldweibel kurz nach zwölfjährigem Militär-Dienste ausscheiden. Für die Bestimmung des Dienstalters kommt nämlich von der Militär-Dienstzeit, gleichgültig, ob sie zwei oder zwanzig Jahre gedauert hat, nur ein Jahr in Anrechnung. Je länger ein Unteroffizier im Militär-Dienste verbleibt, desto mehr verringert sich also für ihn die Aussicht, jemals im Civil-Dienste die höheren Dienstalters-Stufen zu erreichen. Infolge dessen sind Unteroffiziere mit längerer Dienstzeit in der Armee nur noch in geringer Zahl vorhanden. Dieser Umstand ist aber für die Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit der Armee nicht günstig. Die Armee hat ein dringendes Interesse daran, möglichst viele von den tüchtigen alten Feldweibel und Sergeanten im Dienste zu behalten, namentlich seitdem infolge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit die Ansprüche an die Tüchtigkeit des Ausbildungs-Personals so sehr gesteigert sind.

Ferner wird nach den Erklärungen des Kriegsministers eine vollkommene Neuordnung der Fünfzöge für Wittwen und Waisen in einem besonderen Geſetze vorgenommen werden, wobei eine Erhöhung der bisherigen unzulänglichen Bezüge in Aussicht steht. Es soll fünfzig der Mann, der für das Vaterland ins Feld zieht, dies mit dem Bewußtsein thun können, daß, wenn er fällt, für Weib und Kind" dasheim genügend gesorgt ist. Endlich wird, von kleineren Aenderungen zu geschweigen, eine Verbesserung der Pensionen der inaktiven Offiziere und derjenigen älteren Militär-Beamten, die vor dem 1. April 1897 pensionirt sind, geplant. Unverkennbar bedeutet jenes in die Aussicht stehende Reform-„einen großen Fortschritt, und es ist daher ihr Zustandekommen aufs dringendste zu wünschen.

Lokales.

* Merseburg, 28. März.

* **Personalnotizen.** Der Regierungsreferendar Herr v. Hellborn von hier hat die zweite Staatsprüfung bestanden. — Der Postpraktikant Herr Quack ist von hier nach Weippenfeld versetzt worden.

* **Konzert der 107er.** Wie aus dem Anzeigentische der vorliegenden Nummer ersichtlich, wird Herr Musikdirektor Walther am Donnerstag über 8 Tage, den 5. April, in der Kaiser-Wilhelmshalle ein Konzert veranstalten. Das Programm ist ein gewähltes, und glauben wir den Besuch bestens empfehlen zu sollen.

Provinz und Umgegend.

* **Burgliebenau** b. Merseburg, 26. März. Infolge eingetretenen Frostwetters sind die weiße Eiser und Luppe in ihre Ufer zurückgegangen. Die Verbindungsstraßen nach Merseburg sind wieder vom Wasser frei und wieder passierbar.

* **Döllnitz**, 26. März. Heute nahm auf der Straße von Ammendorf nach Schlanditz Landmesser Ferber geometrische Vermessungen vor, um über die zu überwindenden Steigungsverhältnisse für die elektrische Bahn einen genauen Plan zu entwerfen. Die Verlaufslinie soll mit dem Bau dieser Strecke sofort begonnen werden, sobald die Linie Halle-Merseburg vollendet ist. Sehnächtig wird dem Bau dieser Bahn hier von der gesamten Bevölkerung entgegengeesehen.

* **Salle**, 27. März. Aus Thorn wird berichtet: Auf dem hiesigen Hauptbahnhof traf dieser Tage ein von Halle a. S. abgelassener Expresszug ein, dessen Anführer sich gerade nicht zu einer Vergnügungstour zusammen gethan hatten. In dem Zuge, welcher sechs Wagen führte, befanden sich von 14 Beamten bewacht, 170 Zuchthäusler. Auf dem Bahnhof wurde eine Massenpeisung der Reisegesellschaft durch Brot und Kaffee vorgenommen. Die meisten „Verstenden“ machten ziemlich vernünftige Gesicht; die Eisenbahnfahrt gewährte ihnen augencheinlich eine angenehme Abwechslung. Nach einem etwa einwöchigen Aufenthalt dampfte der Zug in der Richtung nach Inerburg weiter, und die 3 Züge nach ihren neuen Bestimmungsorten Wartenburg, Hefeburg u. a. zu überführen.

* **Bad Kösen**, 26. März. Der von der Spitze des Schornsteines herabgestürzte Maurer, (der übrigens nicht 18 Meter, wie zuerst angegeben war, sondern 48 Meter tief herab), dessen Zustand mit Rücksicht auf die gewaltige Höhe des Sturzes bzw. die erlittenen schweren Verletzungen im höchsten Grade lebensgefährlich erschien, konnte gestern Nachmittag bei vollem Bewußtsein in der Klinik zu Halle vernommen werden. Die behandelnden Ärzte stehen hier geradezu vor einem Räthsel.

* **Förbig**, 25. März. Der hiesige Magistrat verlopft seit einem Jahr das Prinzip, den sämtlichen an der Bahn gelegenen Acker für die Stadt zu erwerben und für gewerbliche Anlagen, Bauplätze zu annehmbarer Preise abzugeben. Gestern haben die städtischen Behörden den an der Bahn an der Offseite der Stadt gelegenen Ackerplan des Kantors Mahn von neun Morgen Größe angekauft zum Preise von 1450 M. pro Morgen. Der Kaufpreis soll aus den Uberschüssen des jetzigen Rechnungsjahres, welche bei der guten Finanzwirtschaft unseres Magistrats ca. 20000 M. betragen werden, entnommen werden. Der Magistrat steht noch mit weiteren Besitzern von Ackergrundstücken in Unterhandlung.

* **Teuchern**, 26. März. In voller Müstigkeit feierte am Sonnabend der Schuhmachermeister Pätzsch mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit. Beide Eheleute gehen noch nach wie vor ihren Geschäften nach. Die Ehefrau konnte vor einigen Jahren ihr 50jähriges Jubiläum aus bejubelten feiern, wobei ihr im Auftrage des Kaisers eine goldene Brosche mit der Aufschrift „Für treue Dienste“ und seitens des Kaisers ein Geldgeschenk von 50 M. überreicht wurde. Der von Oberpfarrer Schmidt nach einer ergreifenden Ansprache vollzogene Einsegnung wohnte eine stattliche Schaar von Kindern und Kindeskindern des Jubelpaares bei. Kann sich daselbe doch über nicht weniger als 33 Enkel und einen Urenkel freuen. Der beste Beweis für die Müstigkeit des Paares dürfte wohl der sein, daß sich daselbe sogar an dem die Festlichkeit schließenden Tänzchen beteiligte. — Ein Teil der vorgestern von der Musterung in Weippenfeld Zurückkehrenden erregte durch rüpelhaftes Benehmen öffentliches Verwundern, so daß die Polizei einschreiten mußte. Drei derselben wurden festgenommen

und zur Abkühlung eine Zeit in sicheren Gewahrsam gebracht.

* **Gilenburg**, 25. März. Gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr wurde über Ködgen ein Luftballon, der elektrisch beleuchtet und weithin sichtbar war, erblüht. Das Luftschiff nahm seinen Flug in der Richtung nach Norden, auf Kölsch zu.

* **Dohndorf**, 27. März. Ein gefährliches Rencontre mit Wildtieren hatte in der vorvergangenen Nacht der bei der hiesigen Domäne angestellte Jagdaufsicht Sch. zu bestehen. Weil Sch. in seinem Reviere öfters Anzeichen gefunden hatte, daß auf Fasanen gewildert würde, begab er sich in der genannten Nacht im sog. Ödbergarten an der Cörmigt-Dohndorfer Straße auf den Anstand. Es gelang ihm auch, einen Mann, der eben auf einen Fasanen geschossen hatte, zu fassen. Dieser gab jedoch der Aufforderung, die Waffe niederzulegen, nicht Folge, sondern schloß auf Sch. glücklicherweise ohne zu treffen. Hierauf gab Sch. Feuer, worauf der Mann entfloh. Bei der Verfolgung bemerkte Sch. noch einen Wilderer. Die Nachsuche am nächsten Morgen ergab 3 Fasanenbennen und 2 Fülchlein, die jedenfalls von den Wilderern herühren, die bei der herrschenden Dunkelheit leider unermant entkommen sind.

* **Uten**, 26. März. Der Magistratsarbeiter Störger ist beim Abtragen von Müll am Deffauerthor in das Hochwasser gestürzt und ertrunken.

* **Barby**, 26. März. Hier sollbirt ein mit 10 000 Gr. Zuder beladener Versuchsluftschiff, dem Schiffsseiner Mäße aus Breitenhagen gehörig, mit einem Brückenpfeiler, wodurch dem Kahn die Linde Vorderseite eingedrückt wurde. Die Havarie wurde durch den starken Oststurm, der an diesem Tage herrschte, hervorgerufen. Durch schnelle Hilfe konnte das Fahrzeug noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht und das entzündene Leck abgedichtet werden.

* **Nordhausen**, 26. März. Mit dem Weltausstellungsreisenden, der von Königseberg zu Fuß nach Paris wandern will, scheint eine eigene Bemühung zu haben. Der „Sportsman“ hat nämlich unter Hinterlassung seiner Schulden für das Nachtquartier hier das Weite gesucht.

* **Nordhausen**, 26. März. Die Eisenbahnverbindung nach dem Broden wird in diesem Sommer eine bedeutend bessere werden als bisher, da die Betriebsverwaltung der Brodenbahn sich entschlossen hat, im Anschluß an den über Wienburg-Heuberg 10^{1/2} Uhr in Wernigerode eintreffenden Zug (ab Goslar 8^{1/2} Uhr) einen Zug nach dem Broden abzulassen, der dort etwa um 12^{1/2} Uhr eintreffen wird. Ein Gegenzug soll nachmittags 3^{1/2} Uhr den Broden verlassen und gegen 6 Uhr Wernigerode erreichen, so daß die Mühsahrt über Heuberg-Wienburg mit dem fahrplanmäßigen Nebenzuge bewirkt werden kann.

* **Seiligenthal**, 26. März. Die Influenza tritt in diesem Jahre auf dem Eichsfelde in stärkerer Weise auf. Mehrere Menschenleben hat diese Krankheit schon gefordert, und kaum ein Haus ist von ihr verschont geblieben. In eigenartiger Form zeigt sich die Influenza unter den Kindern; diese verfallen in einen tiefen Schlaf, der oft ununterbrochen mehrere Tage andauert. Die kranken Kinder sind kaum für den Augenblick munter zu erhalten, während welchem ihnen Speise oder Arznei eingebläst wird.

* **Ludau**, 26. März. Der elfjährige Sohn des Kaufmanns Vartzsch in Welda hatte sich in selbstmörderischer Absicht an einem Baume erhängt, wurde aber rechtzeitig noch gerettet. Kurze Zeit darauf entfernte er sich weiter vom Orte, um seinen Vorfaz doch auszuführen. Einige Schuljungen brachten ihn jedoch wieder nach Hause. Auf Befragen erklärte er, durch schlechte Behandlung soweit getrieben worden zu sein.

* **Hügenthal** (b. Salzmitte), 24. März. Gestern fand der Pferdehieb III im hiesigen Weidenbuche an der Saale einen Fasen in einer Drahtschlinge, nachdem erst vor kurzer Zeit im „Ödewiger Grund“ ein Fasel in einer Drahtschlinge gefangen war. Der „Ödewiger Grund“ liegt in unmittelbarer Nähe der Förstlerwohnung. Den Wildbienen konnte man leider noch nicht auf die Spur kommen.

* **Delitzsch**, 27. März. Auf dem hiesigen alten Friedhof ist von ruheloser Hand eine abscheuliche Grabständerung verübt worden. Unter der Sarkophage der Gottesackerkirche befindet sich das Erbgräbnis der Familie Parez, das nach außen zwei durch Eisenstäbe vergitterte Luftöffnungen besitzt. Von einer dieser Öffnungen sind nun in den letzten Tagen die Eisenstäbe entfernt worden, worauf von einem in der Nähe der Öffnung stehenden

den Sarge der Deckel gewaltsam entfernt worden ist. Ob eine Verraubung der Leiche beabsichtigt oder ausgeführt worden ist, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Gerichtszeitung.

* **Leipzig**, 26. März. Das Landgericht Halle a. S. hat am 12. Dez. v. J. den früheren Direktor der Havelrader Papierfabrik, Ludwig Wasmuth, fest in Haft, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Zu den Einrichtungen seiner Fabrik gehörte ein Turm mit Elevator, der dazu diente, die Abfälle direkt aus den Gruben in die Eisenabwägen zu bringen. Oben ist eine Laufbahn für die den Elevator bedienenden Arbeiter. Einmal Tages wurde der Arbeiter B., der dort oben thätig war, von der den Elevator treibenden Transmissionswelle erfasst und demart herumgeschleudert, daß er bald darauf starb. Die Welle war nicht mit einer Schutzvorrichtung versehen und erhielt sie erst nach dem Unglücksfalle. Der Angeklagte wurde für letzteren verantwortlich gemacht; als mildernd kam in Betracht, daß er infolge eines Augenleidens — er ist hochbetagt — verhindert war, den Mangel der Schutzvorrichtung selbst wahrzunehmen. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Man könne dem technischen Leiter einer Fabrik unmöglich zumuten, daß er vor Beginn irgend einer Arbeit selbst genau nachsehe, ob die Anlagen seines Augenleidens wegen sofort sein Amt hätte niederlegen sollen, habe man auch nicht verlangen können. — Das Reichsgericht erkannte aber doch auf Verwertung der Revision, da das Urtheil zwar einige oberflächliche Sätze enthalte, die Anlagen hinreichend gut untersucht, ob und woher befreit ihre Schuld. Der Schwager d'rs., Militärunteroffizier Georgener Peter, verurtheilt sein Zeugnis. Mienler Jäger (Wiesbaden) sagte aus, Strußberg habe ihm erzählt, daß ihm von einem Stabsarzt mitgeteilt worden sei, daß er freiwillig Fremden, die nicht zum Kriegsdienst verpflichtet seien, die Augen bewirkt worden sei, aber kein Geld erhalten habe. Der Stabsarzt habe vermutet, daß diese das Geld allein in seine Tasche gesteckt habe. Auf Antrag des Reichsanwalts sprach der Vertheidiger die Bitte aus, ihn zu gelassen. Er erklärt die Behauptung Strußbergs für eine persönliche Verbindung und gemeine Lüge, wie je gemeiner nicht erdacht werden könne. Andere Zeugen behaupten, daß Strußberg sehr gefällig gegen Dr. gewesen sei. Strußberg sei eine unsympathische, schwaabische Person gewesen, der, weil er von Ott hinausgewiesen wurde, diesem gedroht habe. Dienstag wird die Beweisaufnahme beendet werden.

Gerichtliches.

* **Leipzig**, 26. März. Das Landgericht Halle a. S. hat am 12. Dez. v. J. den früheren Direktor der Havelrader Papierfabrik, Ludwig Wasmuth, fest in Haft, wegen fahrlässiger Tötung zu einem Tage Gefängnis verurteilt. Zu den Einrichtungen seiner Fabrik gehörte ein Turm mit Elevator, der dazu diente, die Abfälle direkt aus den Gruben in die Eisenabwägen zu bringen. Oben ist eine Laufbahn für die den Elevator bedienenden Arbeiter. Einmal Tages wurde der Arbeiter B., der dort oben thätig war, von der den Elevator treibenden Transmissionswelle erfasst und demart herumgeschleudert, daß er bald darauf starb. Die Welle war nicht mit einer Schutzvorrichtung versehen und erhielt sie erst nach dem Unglücksfalle. Der Angeklagte wurde für letzteren verantwortlich gemacht; als mildernd kam in Betracht, daß er infolge eines Augenleidens — er ist hochbetagt — verhindert war, den Mangel der Schutzvorrichtung selbst wahrzunehmen. — Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsanwalt für begründet erklärt. Man könne dem technischen Leiter einer Fabrik unmöglich zumuten, daß er vor Beginn irgend einer Arbeit selbst genau nachsehe, ob die Anlagen seines Augenleidens wegen sofort sein Amt hätte niederlegen sollen, habe man auch nicht verlangen können. — Das Reichsgericht erkannte aber doch auf Verwertung der Revision, da das Urtheil zwar einige oberflächliche Sätze enthalte, die Anlagen hinreichend gut untersucht, ob und woher befreit ihre Schuld. Der Schwager d'rs., Militärunteroffizier Georgener Peter, verurtheilt sein Zeugnis. Mienler Jäger (Wiesbaden) sagte aus, Strußberg habe ihm erzählt, daß ihm von einem Stabsarzt mitgeteilt worden sei, daß er freiwillig Fremden, die nicht zum Kriegsdienst verpflichtet seien, die Augen bewirkt worden sei, aber kein Geld erhalten habe. Der Stabsarzt habe vermutet, daß diese das Geld allein in seine Tasche gesteckt habe. Auf Antrag des Reichsanwalts sprach der Vertheidiger die Bitte aus, ihn zu gelassen. Er erklärt die Behauptung Strußbergs für eine persönliche Verbindung und gemeine Lüge, wie je gemeiner nicht erdacht werden könne. Andere Zeugen behaupten, daß Strußberg sehr gefällig gegen Dr. gewesen sei. Strußberg sei eine unsympathische, schwaabische Person gewesen, der, weil er von Ott hinausgewiesen wurde, diesem gedroht habe. Dienstag wird die Beweisaufnahme beendet werden.

Vermischtes.

* **Cherhanen** (Rheinbrücken), 27. März. Hier brannte das Baarenhaus der Gebrüder Wiesberg vollständig aus. Die Ursache war Kurzschluss der elektrischen Leitung. Der Baarenschaden beträgt allein gegen 300 000 M., ist aber durch Versicherung gedeckt. Die Gluthitze sprengte die Fensterhebeln zahlreicher Nachbargebäude, wurden beschädigt liberal Dächer, Giebeln und Wände.

* **Friedrichshafen**, 24. März. Von der Gesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt in Friedrichshafen wird bekannt gegeben, daß die ersten Fahrversuche mit dem Graf v. Zeppelin'schen Luftschiffzeug im Juni stattfinden sollen.

Kleines Feuilleton.

* **Der Zahnarzt im Zoologischen Garten.** Die Zahnoperationen, die bei den Thieren des zoologischen Gartens öfters zu vorgenommen werden müssen, gehören zu den aufregendsten Thätigkeiten. Wie aus New-York geschrieben wird, wurde kürzlich im dortigen zoologischen Garten eine solche gefährliche Operation an einem Elefanten vorgenommen. Der Patient hieß „Big Tom“, mit dem hiesigen Beinamen „Der menschensressende Elefant“. Bei der Untersuchung des Kiefers fand man ein großes Loch in einem Zahn, das Zahnfleisch war entzündet und deartig geschwollen, daß das Thier große Schmerzen haben mußte. Zuerst dachte man, der Zahn müsse gezogen werden, aber bei der Größe der Elefantenzähne ist es sehr schwierig, einen Zahn auszugreifen, besonders natürlich dann, wenn der Elefant sich nicht behandeln lassen will und vor Schmerzen in Wuth geräth. Deshalb hielt man es in diesem Falle für besser, den Zahn zu plombiren. Die Zahninstrumente, wie sie zu diesem Zweck gebraucht werden, sind so groß, daß sie mit beiden Händen gehandhabt werden müssen. Tom wurde aus dem Elefantenhause herausgelassen, und man besaß ihn, sich auf die Erde zu setzen. Ranglam gehende das große Thier, bis er eine fast liegende Stellung eingenommen hatte. Auf Verfeh seines Wärters wurde sein großer Kopf in die Höhe gerichtet und der Müffel langsam und vorsichtig gehoben. Man versuchte nun, seinen Mund zu öffnen. Nach vielem Schmeicheln und Streicheln öffnete er wirklich den Mund, und der entzündete Zahn wurde sichtbar. So sorgfältig, wie das mit dem schweren Instrument möglich war, reinigte der Wärter die Höhlung, die so groß war, daß eine Citrone bequem

darin hätte Platz haben können. Der Nerv wurde fast bloßgelegt, und der arme Tom mußte große Schmerzen ausstehen; aber obgleich er von Zeit zu Zeit schille Trompetentöne ausstieß und lag unaufhörlich wimmerte, schlug er seine Zahnäste doch nicht mit dem Müffel und zeigte auch sonst keine Reizung, sich der Operation zu widersetzen. Das Amalgam wurde schnell und vorsichtig in den Zahn gethan, bis er gefüllt war. Das entzündete Zahnfleisch wurde mit einem schmerzstillenden Mittel gewaschen, und die Operation war beendet. Am häufigsten brauchen die großen Schlangen des zoologischen Gartens zahmärztliche Hilfe. Sie leiden besonders an Zahngeschwüren, die, wenn sie nicht geheilt werden, den Tod der Schlange verursachen können. Der Wärter hält in einem solchen Falle den Kopf einer etwa 20 Fuß langen Schlange, während der Zahnarzt den Kiefer des Neptils mit einem Stoß öffnet und schnell den kranken Zahn mit einer kurzen, mit starken Klängen versehenen Zange herausreißt.

* **Ein raffinerter Selbstmord.** In der Pariser Vorstadt Belleville ist ein merkwürdiger Selbstmord verübt worden. Der in der Rue des Alouettes wohnhafte Glühbirne Zeichner Felix Leffere hatte seinen Nachbarn gegenüber wiederholt die Absicht kundgegeben, er wolle seinem Leben ein Ende machen, da er bald zu erfahren wünsche, was im Jenseits seiner harte. Unter ganz besonders dramatischen Umständen ist nunmehr Leffere an die Ausführung seines grauenhaften Entschlusses gegangen. In die Mitte seines Zimmers postierte er einen alten, umfangreichen Lehnstuhl, um den er ringsherum einen Wall von Möbeltrümmern, alten Kleidungsstücken und Feu- und Strohschichten häufte. Nachdem er das gesamte Gerümpel auf Ausgiebigste mit Petroleum getränkt, legte er Feuer an dasselbe, nahm alsdann Platz auf seinem Stuhl, band sich zum Ueberflus noch mit einem Stricke fest und erwartete stoischen Gemüthes das Emporzüngeln der Flammen. Durch den Rauch des Scheiterhaufens höchlich heimgesucht und belästigt, stießen mehrere Flurnachbarn die wenig Widerstand bietende Thüre ein und fanden den Unglücklichen inmitten eines Flammenmeeres selbst lichterloh brennend. Man entriß ihn der Höllegluth und brachte ihn, so schnell es anging, in das nächste Hospital, in dem er jedoch schon wenige Augenblicke nach seiner Ankunft seinen entsetzlichen Brandwunden erlag.

Religiöser Wahnsinn in Holland.

Aus Amsterdam schreibt man uns: Die bekannte graufige Morgeschichte in Appelltern, die mit der Abführung von sechs der nachhinigenen Mörder in ein Zrennhaus ihren Abschluß fand, hat die Aufmerksamkeit der Behörden auf eine ähnliche Geste von Fanatikern gelenkt, auf die Anhänger der „Scherin“ und „Heligen“ Zweite Janette in dem Wedderischen Dorfe Venendaal, bei der ebenfalls unheimliche Anzeichen des Wahnsinns vorhanden sind. Gendarmen wohnen in letzter Zeit den Versammlungen bei, da man eine Wiederholung des Dramas von Appelltern fürchtet. Zweite Janette wurde bereits als Kind von ihrer Umgebung für ein höheres Wesen gehalten und löb heute in der Gegend einen wahrhaft magischen Einfluß aus. In den Versammlungen wirft sie sich zu Boden, bekommt tonusvollstündige Zuckungen und „göttliche Offenbarungen“. „Blicke in die Zukunft“ u. i. w. Ihre Anhänger tangen unterdessen wie rasend um sie herum, unter dem Herrbrillen der finstlichsten Fieber. Soweit sind die Betirreten bereits gekommen, daß sie die „Scherin“, die übrigens durchaus keine Verzüglerin ist, sondern selber an ihre „höhere Sendung“ fest glaubt, göttliche Ergrungen bemessen und sie förmlich anbeten. Sie haben ihr eine prachtvolle Wohnung gebaut mit einer Brücke, wodurch sie sofort aus dem Hause in den Wagen gelangen kann, da sie den Boden nicht mit ihren „göttlichen“ Füßen berühren darf. Außer Zweite Janette erkennen die Estirer keine Macht über sich an, wodurch sie natürlich stets mit den Behörden in Konflikt kommen. Die Anordnungen betreffs der vor einigen Jahren herrschenden Klauenuche unter dem Vieh weigerten sie sich zu befolgen, was Viele mit den Gerichten in Verberung brachte. Auch dürfen sie vor dem weltlichen Richter das Haupt nicht entblößen. Wird ihnen der Snt dann abgenommen, so dürfen sie ihn nicht mehr tragen, und so besand sich feinerzeit in Schoonhoven im Rathhaufe eine ganze Sammlung von Kopfbefedungen. Es ist zu hoffen, daß es bei diesen Privatvergügnungen bleibt und der Fanatismus nicht wieder zu widerberischen Ausbreitungen wie in Appelltern führt.

Gottesdienstanzeigen.
Dom. Freitag, den 30. März, Abends 6 Uhr: Passionsgottesdienst. Professor Wittorn.

Bekanntmachung.
Aus Anlaß der bevorstehenden Einführung ermäßigter Tarife für Postkarten und Druckfachen im Orts- und Nachbarorts-Verkehr werden Freimarken zu 2 Pf., sowie Postkarten mit Wertstempel zu 2 Pf. und 2 + 2 Pf. ausgegeben. An den Schaltern der Postanstalten beginnt der Verkauf vom 29. März ab.
Außerdem werden zum 1. April neue Freimarken zu 1 M. für den Gebrauch des Poststempels ausgegeben; neue Freimarken zu 2, 3 und 5 M. werden in den nächsten Monaten nachfolgen.
Berlin, W. 23. März 1900.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts.
v. Pöbblerski.

Bekanntmachung.
Zum 1. April ab wird, wie im inländischen deutschen Briefverkehr, auch im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn (einschl. Bosnien-Herzegowina und Viedenthein), sowie mit den Deutschen Schutzgebieten und mit den fremden Gewässern befindlichen Deutschen Kriegsschiffen die Gewichtsgrenze für einfache Briefe von 15 g auf 20 g erhöht.
Berlin, W. 21. März 1900.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. v. Pöbblerski.

Aufruf
zum Bau einer evangelischen Kirche in Hoheneck.
In dem am Fuße des Riesengebirges herrlich gelegenen böhmischen Städtchen Hoheneck wird der Wunsch nach einer evangelischen Kirche lauter und lauter. Die große protestantische Bewegung, die im vergangenen Jahre ganz Oesterreich aufgerüttelt hat, ist auch in diesen füblichen Theil des Riesengebirges gedrungen. Allenthalben ist dort die Bevölkerung innerlich schon gänzlich los von Rom. Die evangelische Gemeinde in Hoheneck ist zusehends gewachsen; augenblicklich zählt sie fast 200 Seelen. Aber in noch ganz anderer Weise würden sich die Lieberleute mehr und Hoheneck könnte eine Hochburg des Protestantismus für das ganze Gebirge werden, wenn es der Gemeinde nicht zur Zeit noch an einem eigenen Heim, an einer Kirche fehlte. Noch immer muß sie sich mit einem engen Schulzimmer als Raum für den Gottesdienst begnügen.
Ich wende mich daher an alle Freunde der evangelischen Sache, sonderlich an die in meiner Vaterstadt Merseburg mit der herzlichsten und dringenden Bitte: Helft uns unsere Kirche bauen und sendet Gaben, große und kleine, damit auch in Hoheneck ein Gotteshaus erstehe, von dessen Thürme weithin in die Lande schallen möge der alte Lutherfang: „Das Reich muß uns doch bleiben!“

Richard Wirth, Wilar des. von Hoheneck.
Ependen, über die in diesem Blatte quittirt wird, nehmen außer mir, die Herren Pastoren und die Buchhandlung Pösch gern entgegen.

Feld = Verkauf.
4 Morgen Feld, Weichensecker Straße, auch zu Baustellen oder Gärtnerei-Anlage geeignet, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Näheres bei (876)

W. Hirschfeld, Sätterstraße, am Damm.
Ein großer zweithüriger Kleiderschrank
eichen, nußbaum oder mahagoni, zu kaufen gesucht. Offerten unter „A 13“ an die Exped. d. Bl.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag, d. 5. April 1900:

Historisches Concert.

Kapelle: Kgl. Sächs. 8. Inf.-Regmts. Prinz Johann Georg No. 107.
Königlicher Musikdirektor Walther.

Programm:

- I. Theil:
1. Ambrosianischer Lobgesang. (Te deum laudamus. 5. Jahrhundert.)
2. Largo. Händel 1685.
3. Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag. Haydn 1732.
4. Mozartiana. Auszug aus Mozarts Werken 1757.
5. Scherzando a d. Sinfonie F-dur No. 8. Beethoven 1770.
II. Theil.
6. Ouvertüre: „Benvenuto Cellini“. 1803. Berlioz.
7. Mendelssohniana. Fantasie. Mendelssohn 1809.
8. Paraphrase über das Preislied a d. Oper „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Wagner 1813.
9. Serenade. Volkmann 1815.
10. Ung. Tanz No. 6. Brahms 1833. (868)

Anfang präcise 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Entree 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg., in den Cigarren-Geschäften der Herren Schultze jun., kl. Ritterstr.; Hennicke, Bahnhofstr.; Faust, Burgstr.

1. klassige Nähmaschinen u. Fahrräder.

Die besten Fahrräder als:



Adler, Brennabor, Diamant, Panther, in jeder Preislage.

Elite- und Salzer Räder mit und ohne Kette, für Damen, Herren u. Kinder.

Motorwagen und Dreiräder mit Anhängewagen.

Gut erhaltene gebrauchte Herren- und Damenräder habe billigst abzugeben.
Reparaturen werden in eigener Werkstatt ausgeführt.

Gustav Schwendler, Merseburg.
Meine Lernbahn ist von früh 7 bis Abends geöffnet. (875)

Gibbils
Flüssiger Fleischextrakt.

Reinstes Fleischproduct! Keine Kräuterwürzel!
Zwei Theelöffel voll, in einer Tasse warmen Wassers aufgelöst, ergeben ohne jeglichen Zusatz im Augenblick eine ausgezeichnete, klare und wohlchmeckende Bouillon.
Gibbils Bouillon wirkt anregend und fördert den Appetit gemein. Vortrefflich auch für Saucen, Ragouts, Fleischgelees und Gemüse.
Überall käuflich!
General-Depot Max Koch, Hoff., Konservfabrik, Braunschweig.



Das solideste Fahrrad ist „Wanderer“.

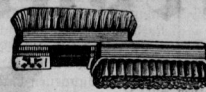
Verkaufsstelle: (529)
H. Baar, Markt No. 3.



Das **Möbel-Transportgeschäft** von **Karl Ulrich jun.**
hält sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen. (4430)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Schnell-Glanz-Doppelbürste
mit der Trocken-Wichse unentbehrlich für Haus, Reise, Sport und Armeo



ist handlich, sauber, unverwundlich. Unsere „Trocken-Wichse in der Doppel-Bürste“ färbt nicht ab, conservirt das Leder, macht es elastisch blank und wasserdicht. Geeignet für Aquarelle, Baupläne, ramponirte Bücher-Einbände, Leder-Stühle, Koffer, Ledertapeten, Eichenmöbel, Riemen, Sattelzeug, Pferdegeschirre, Schuhwerk aller Art vom feinsten Cheyreaux bis zum gröbsten Rindleder.



Wichse blitzblank-wasserdicht!

Vorrätig in gelb, hellgelb, braun und schwarz, in allen durch Plakat mit vorstehender Schutzmarke kenntlichen Handlungen, (510) Prospekte gratis und franco. Generalvertretung für Sachsen (Königreich u. Provinz), Schlesien, Posen, Altenburg, Thüringer Fürstenthümer, Dessau und Oesterreich-Ungarn: F. F. Hoffmann, Leipzig, Elsterstr. 37. Verkaufsstellen für Merseburg: Paul Florheim, Emil Mendel.

Berechtigte sechsklassige Landwirtschaftsschule Dahme (Mark).

Einfährigen-Beugnisse, Fremdsprache nur Französisch. Oberterrianer können in Klasse II eintreten. Aufnahme Donnerstag, d. 19. April, früh 7 Uhr. Auskunft ertheilt der Director Prof. Bosse. (577)

Für Ständes-Aemter.

Nachstehende, an die Vormundschafts-Gerichte eingreichende Formulare sind vorrätig:

Anzeige von der Geburt eines Kindes (Nr. 65 b.)

Anzeige von der Ehescheidung einer Frau, die minderjährige Kinder hat (Nr. 65 a.)

Anzeige v. Tode ein. Person, die minderj. Kinder hinterl. (Nr. 65 c.) Ferner sind vorrätig:

Waisenraths-Listen.
Kreisblatt-Druckerei.

Herrschafliche Wohnung ganz oder getheilt zu vermieten sofort oder später zu beziehen. Teuber. (2910)

Von Sonnabend, d. 31. d. Mts., ab, steht ein großer Transport prima hochtragende



Färjen und Kühe, neummilchende Kühe mit den Säubern, 1/2-3/4 jährige Rinder, sowie

bayrische Zugochsen preiswerth bei mir zum Verkauf.
L. Nürnberger.

Bericht
aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 26. März 1900.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm				
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
Merseburg	14,00-14,70	14,40-14,70	15,30-16,70	13,00-14,00	—
Weißenfels	13,50-14,20	14,30-15,00	13,00-16,00	13,00-14,00	—
Naumburg	—	—	—	—	—
Querfurt	—	—	—	—	—